

ein. Das Baby erkennt seinen Namen, Mama und Papa, Gegenstände und Begriffe wie heiß, kalt, aua, ja und nein. Es kann kleineren Aufforderungen nachkommen wie „Gib mir den Teddy“, „Nimm den Ball!“ oder „Wo ist der Hund?“

Wie das Kind ab dem dritten Lebensjahr spricht, in Babysprache, im Dialekt oder grammatikalisch richtig, lernt es von den Erwachsenen. Sprechen ist zwar genetisch angelegt, benötigt aber die Anregung und die Beschäftigung mit dem Kind. Es muss Sprache hören, um sich später ausdrücken zu können. Es soll ermuntert und geliebt werden, um frei und ohne Hemmungen oder Sprachlücken sprechen zu können. Die Eltern sind sein Sprachvorbild! Das kann man gut bei den kindlichen Rollenspielen erkennen, wenn das Kind in eine Elternrolle schlüpft und Papa oder Mama in Tonfall oder Wortwahl, aber auch Mimik und Gestik genau widerspiegelt! Manche Eltern erschrecken und erkennen sich kaum wieder: „Was, so laut und im Befehlston rede ich mit meinem Kind?“

Selbstbewusste Dreijährige sind kleine Plaudertaschen und können sich schon wie die Großen ausdrücken. Gehemmte oder entwicklungsverzögerte Kinder sind eher still, man muss ihnen jedes Wort hervorlocken, oft drücken sie sich nur über Gestik und Mimik aus.

Auch wenn kleine Kinder sich wie die Großen ausdrücken wollen, sollten die Erwachsenen nicht mit Ironie oder Doppeldeutigkeiten sprechen. Kinder in diesem Alter

nehmen noch alles wortwörtlich, sie können noch nicht hinterfragen, sie müssen erst lernen, die Bedeutung der Wörter zu begreifen. Auch Fäkalsprache oder sexistische Ausdrücke sollten Sie unbedingt unterlassen. Kinder sprechen auch diese Worte unbefangen aus: „Oma, du bist ein Arschloch, hat der Papa gesagt“, „Alle Weiber sind blöd“.

Die Gefühlswelt der Erwachsenen können sie noch nicht erkennen, wenn die Mutter sagt: „Es ist zum Kotzen mit dir, ich halt es nicht mehr aus und gehe.“ Sagt dies der Dreijährige dann zu seiner Erzieherin, bekommt er vielleicht Sanktionen und versteht gar nicht, warum.

VORSICHT

Kinder haben große Ohren und Freude am Nachahmen und Nachplappern, können aber noch nicht abstrahieren und unterscheiden, was man in der Familie so dahinsagt und was nicht nach außen gehört.

Zweisprachigkeit

Viele Kleinkinder wachsen heute bilingual auf, wenn ihre Eltern verschiedene Muttersprachen sprechen. Kinder mit Migrationshintergrund lernen, wenn sie in eine Kindertagesstätte kommen, das erste Mal die deutsche Sprache. Das passive Verstehen geht oft sehr schnell, das aktive Sprechen dauert individuell aber seine Zeit. Babys kön-

nen schon im Mutterleib unterschiedliche Sprachrhythmen erkennen. Sie sind fähig, von Geburt an zwei- oder mehrsprachig aufzuwachsen. Sie befinden sich bereits im Bauch in einem „Sprachbad“ und hören täglich verschiedene Sprachen. Das kindliche Gehirn ist unglaublich aufnahmefähig, ein Kind ist damit nicht überfordert. Für die grammatikalisch richtige Wiedergabe der Sprache ist es jedoch wichtig, dass die Eltern konsequent mit ihrem Baby und Kleinkind in der jeweiligen Sprache sprechen. So gibt es Familien, in denen die Mutter Spanisch mit dem Kind spricht und der Vater Englisch, während es in der Kinderkrippe täglich Deutsch hört. Für die Integration dieser Kinder ist es sehr wichtig, dass sie frühzeitig die jeweilige Landessprache sprechen lernen, am Spielplatz, vom Nachbarskind und spätestens im Kindergarten. Geschieht dies erst in der Grundschule, tun sich diese Kinder schwer, die Grammatik richtig anzuwenden, und fühlen sich schnell ausgegrenzt.

Kinder, die nur mit einem Dialekt aufwachsen und keine Schriftsprache sprechen können, sind ebenfalls benachteiligt, wenn sie in den Kindergarten kommen.

Eltern sollten aber nicht zwanghaft eine Fremdsprache sprechen, wenn es nicht ihre Muttersprache ist. Kinder reagieren darauf eher mit Kauderwelsch. Mittlerweile gibt es in den Großstädten bilinguale Kindergärten und Schulen, in denen die Pädagogen Muttersprachler sind und die Kinder täglich in beiden Sprachen fördern und unterrich-

ten. Werden Kinder nur einmal die Woche eine Stunde in einer Fremdsprache unterrichtet, ahmen sie diese zwar nach, es bleibt aber kein Sprachfundus für später hängen, da das Arbeits- und Langzeitgedächtnis erst um das sechste Lebensjahr angelegt wird.

FAZIT

- Sprechen lernen geschieht in einer genetisch festgelegten Entwicklung, die Fähigkeit zu sprechen ist angeboren. Sprechen ist ein psychomotorischer Vorgang.
- Sprachverständnis wird durch den sozial-emotionalen Umgang gefördert über Reden und vor allem Vorlesen.
- Mit drei Jahren sollte das Kind in grammatikalisch richtigen Sätzen sprechen können!

Sprache im Kindergartenalter

Zwischen dem vierten und fünften Lebensjahr meistern gesunde und geförderte Kinder ihre Muttersprache sowohl in der Wortwahl als auch in grammatikalisch richtigen Sätzen. Dabei spielt die Bildung der Eltern eine große Rolle, ebenso der Besuch einer pädagogischen Einrichtung und der Umgang mit den Medien.

Leider sitzen schon viel zu viele Kindergartenkinder durchschnittlich täglich eine Stunde (!) oder mehr vor dem

Fernseher oder Tablet. Es gibt durchaus wertvolle Sendungen wie „Die Sendung mit der Maus“ oder „Sesamstraße“. Viele Eltern erinnern sich noch an „Tom und Jerry“ und ähnliche Comicfilme. Ältere Kinder lieben „Pippi Langstrumpf“ und „Die Kinder von Bullerbü“. Heutzutage gibt es ja eine große Auswahl an altersgerechten Kinderfilmen und Videos. Eltern dürfen und sollten ihren Kindern Grenzen setzen und sie nur ausgewählte Filme schauen lassen. Außerdem ist es besser, wenn ein Elternteil (oder ein anderer Erwachsener) mit dem Kind diese Sendungen anschaut, damit die kindlichen Fragen beantwortet werden können und eine emotionale Begleitung und Beteiligung durch den Erwachsenen möglich ist. Kinder identifizieren sich gerne mit ihren Lieblingsfiguren. Nach neuesten Studien sitzen bereits Vier- bis Fünfjährige täglich bis zu zwei Stunden vor dem Bildschirm oder der Spielkonsole – alleine! Die pädagogische Empfehlung zur täglichen Bildschirmnutzung lautet: 0–3 Jahre maximal 30 Minuten, 3–6 Jahre höchstens 45 Minuten. Diese Medien werden leider viel zu häufig als „technische Oma“ eingesetzt, damit Mama oder Papa in Ruhe ihre Arbeit erledigen können. Auch die Gutenachtgeschichte wird immer häufiger durch Filme oder Hörbücher ersetzt. Die Kinder sind natürlich neugierig, sehen und hören gerne zu. Es fehlt aber die emotionale Beziehung, der Austausch über das Erlebte. Ungefiltert übernehmen sie die Sprache und Sprechweisen ihrer